

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis für die Zeitungsabteilung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. eine halbjährige oder jährliche Bestellungen, Postwegen, sowie unsere Abonnenten und Geschäftsleute nehmen besondere Bestimmungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Zeitungen, der Lieferungen oder der Druckereianrichtungen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Interessent in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in besonderen Umständen aber nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Manuskripte bleiben unberücksichtigt. / Berliner Verlagsanstalt: Berlin O 23 48.

**Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.**

Erscheint seit dem Jahre 1841.

**Amts-Blatt**



für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das sowie für das **Königliche**

**Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff** Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 120.

Mittwoch den 26. September 1917.

76. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zusolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des **Jahrganges (Geburtsjahr) 1900** zur Landsturmrolle zu melden, **sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.**

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die **innerhalb der Zeit vom 1. bis 30. September 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden** sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende August 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher zur Landsturmrolle noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 27. bis 29. September 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen die sich meldenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 in die ihnen zugehende Landsturmrolle **nachtragen.**

Sind Landsturmpflichtige, die bereits in der Landsturmrolle eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmrolle zu vermerken.

Die Landsturmrollen sind

bis 3. Oktober 1917

wieder hier einzureichen.

Ueber etwaigen weiteren **Zugang und Abgang** von Landsturmpflichtigen nach Einreichung der Landsturmrollen wollen die Ortsbehörden Anzeige hierher erstatten.

Die **Geburtscheine** sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 24. September 1917.

Nr. 2523 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

### Schrotkarten.

Einer Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle vom 2. September 1917 entsprechend, wird auf Grund von § 57 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 angeordnet, daß die gemäß § 63 dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften auch bei der Verarbeitung von Früchten Anwendung zu finden haben, die von Kommunalverbänden an **Nichtselbstversorger** abgegeben werden. Es haben daher z. B. **Pferdehalter**, die Hafer zugewiesen erhalten, zur Verarbeitung dieser Früchte eine Schrotkarte sich ausstellen zu lassen.

Mühlen dürfen ohne Mahl- oder Schrotkarte keine Früchte annehmen.

Zu widerhandlungen werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht für verfallen erklärt worden sind.

Meißen, am 22. September 1917.

Nr. 3424 II B.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

### Bekanntmachung.

Das **Verbrennen von Kartoffelkraut** sowohl von frischem wie von trockenem — wird **verboten**, da frisches Kartoffelkraut als Futter, trockenes als Streu verwendbar ist.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

2580 a II B IV

Dresden-N., am 21. September 1917.

Ministerium des Innern.

Die **Influenza - Bruckfeuche** — unter dem Pferdebestande des **Gehöfts des Rittergutspächters Obendorfer in Limbach** ist **erloschen.**

Meißen, am 22. September 1917.

1603 d V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Denk an die Zukunft deiner Kinder!

Zeichne Kriegsanleihe!

## Erneuter Flieger-Angriff auf England.

### Mit der Uhr in der Hand.

Wieder sind mehr als 800 000 Tonnen feindlichen und neutralen Schiffsraums durch die Tauchboote der Mittelmächte in einem Monat vernichtet worden. Höher und höher steigt den hiesigen Briten das Wasser zur Kehle, und so sehr sie sich auch den Anschein unerfüllter Siegeszuversicht zu bewahren suchen, kein wirklicher Kenner der tatsächlichen Verhältnisse kann darüber getäuscht werden, von welchen Gefühlen schrecksvoller Sorge sie in Wahrheit innerlich erfüllt sind. Mit der Uhr in der Hand müssen die Engländer den Krieg führen, sagte der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann am Sonntag in der Sitzung des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei. Je weiter die Bilanz ihrer Schiffsverluste fortschreitet, desto drohender erhebt sich vor ihnen das Gewissen des Untergangs, desto größer wird ihr Unvermögen, den Krieg siegreich zu Ende zu führen, oder auch nur so lange durchzuhalten, bis die vorzweihenden Amerikaner mit ihrer militärischen Unterstützung wirklich zur Stelle sind.

An diesen Tatbestand müssen wir denken, wenn uns jetzt immer wieder versichert wird, daß englische Friedensfühler vorliegen. Sie sind allem anderen eher als dem Wunsch entsprungen, dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen; noch kämpft genug fremdes Blut für britische Interessen, um Erwägungen der Menschenfreundlichkeit in den harten Herzen englischer Staatsmänner aufkommen zu lassen. Nein, weil sie nachgerade einsehen, daß sie es nicht schaffen können, weder mit den Mitteln der Kriegsführung, noch mit der Auszehrung, noch auch mit ihrer berückelnden, auf Verschlimpfung und Verleumdung getauften Politik, nur aus dieser Erkenntnis der Ohnmacht heraus interessieren sie sich jetzt etwas alljährlich für unsere Friedensbedingungen.

Das wird man auch in den Kreisen unserer Volkvertretung wissen, die in dieser Woche nach längerer Sommerpause zu einer Verbstagung zusammentritt. Reichs-

tag, Hauptauswärtiger, Vertretungsauswärtiger — das werden die Zeitungspalten, so viele ihrer die Bapiernot überhaupt noch übrig gelassen hat, wieder von ihren Verhandlungen angefüllt sein, und Regierung und Parteien werden von neuem ihre Kräfte messen, während draußen an den Fronten und auf allen Weltmeeren unsere Söhne und Brüder fortgesetzt gegen nun wohl schon zwei Dutzend Völker und Reiche auf der Wacht stehen.

Die früheren parlamentarischen Auseinandersetzungen haben im Innern bereits zu recht weitreichenden Folgen geführt und nach außen haben sie zunächst in der deutschen Verantwortung der päpstlichen Friedensnote einen Niederlag gefunden, mit dem sich im großen und ganzen alle Richtungen und Parteien unseres Volkes einverstanden erklären konnten. Nun wird man wohl einmal Halt machen auf der neuen Bahn und abwarten, wie unsere Feinde sich weiterhin zu verhalten gedenken. Ihnen liegt nichts mehr im Sinn als unsere Friedensstrümpfe vorzeitig uns aus der Hand zu winden, damit sie bei den danach einzuleitenden Friedensverhandlungen um so leichteres Spiel mit den Siegern im Weltkriege haben. Sie möchten uns diplomatisch klein kriegen, da sie unsere Größe militärisch nicht haben zuschanden machen können. Sie werden uns Entgegenkommen, unsere Friedensversicherungen, unsere Zugeständnisse so lange für unzureichend erklären, wie sie hoffen können, uns damit auf Glatteis zu führen — und dabei die Uhr nicht aus den Fingern lassen, die ihnen anzeigt, in welchem Augenblick sie sich zu einer andern Verhandlungsart werden bequemen müssen. Gewiß denken wir nicht daran und wollen wir nicht daran denken, den Krieg so lange fortzuführen, bis alle unsere Gegner zerstückelt am Boden liegen; gewiß wollen wir in besseren Belten wieder mit ihnen erprobliche Beziehungen pflegen, und jeder Deutsche wird wohl Na und Amen dazu sagen, wenn sich in Zukunft die Streitigkeiten der Völker ohne Waffengewalt ausgetragen lassen. Aber zunächst haben wir hoff-

zu sorgen, daß dieser Krieg, den man uns gegen unsere Willen aufgezwungen hat, nur unter Bedingungen beendet wird, die seinem Verlauf entsprechen; das allein bietet uns die Friedensgarantien, deren wir bedürfen, um fortan vor neuen Anschlägen unserer Feinde sicher zu sein. Jedenfalls aber dürfen wir nicht glauben Gutes zu stiften, wenn wir immer nur nach Frieden schreien, unsere Karten auf das freundliche Zureden von der Gegenseite hin vertrauensvoll aufdecken und uns in diesem Verfahren immer weiter drängen lassen, je — ablehnender die Feinde sich gebärden. Es wissen wohl, was sie tun; den deutschen Michel haben sie dazu nur allzu gründlich studiert. Wir sollten unsern Vettern von einst nachgerade doch zur Genüge kennen gelernt haben. Dann dürfen wir aber auf ihre Friedensschalmeien nicht tursächlich hereinfallen.

Dr. Sy.

### Der Krieg.

#### Der Kaiser an der Moldau-Front.

Berlin, 24. September.

Am 22. September durchfuhr der Kaiser die Schlachtfelder von Buzaru, Rimnicul, Sarat und Fociani; hier sah er Abordnungen der Truppen, die im Herbst 1916 an dem Siegeszug durch Siebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau stehen. Der Kaiser sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für die Heimat von hohem Werte seien, und schloß mit den Worten, daß, wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags bestieg Seine Majestät den Flugplatz Dobesti, nordwestlich Fociani, der einen weiten Überblick über die Kampfgebiete der letzten Wochen bietet.